

SANKT-GEORGS NACHRICHTEN- BLATT

19. Jahrgang

Auszüge 1983

Aus dem Inhalt:

Grüße aus dem Lepradorf	Seite 2
Der Kampf gegen den Drachen	
Eine Predigt unseres Bischofs Pierre Dubois zum Georgsfest am 23. April	Seite 3
100 Jahre Österreichisches St.Georgs-Kolleg in Istanbul	Seite 5
Ein Fest in St. Georg	Seite 6
Lehrerwechsel in St. Georg	Seite 7
Ein Leben für Sankt Georg – Hofrat Ernest Raidl CM	Seite 8
Prof. Mag. Franz Kangler CM – Neuer Direktor und Superior in Sankt Georg	Seite 9
Kirche in der Türkei	Seite 10
Osterbazar	Seite 11
Barmherzige Schwestern	Seite 12
Institutionen	Seite 13
Deutschsprachige Kirche in Istanbul / Ökumene	Seite 13

Grüße aus dem Lepradorf

Schwester Fabiola Weiß ist eine österreichische Barmherzige Schwester, die auch im St. Georgsspital in Istanbul tätig war. Nun arbeitet sie in einem Aussätzigendorf im Iran.

Im Folgenden ein Auszug aus einem Brief an Superior Raidl:

Bababaghi, 19.11.1982

Hochwürdiger Herr Superior!

Sie haben mich voriges Jahr um einen Bericht über unser Lepradorf gebeten. Unsicherheiten vor der Zukunft hielten mich davon ab. Da jetzt manches klarer ist, will ich versuchen, Ihrem Wunsch zu entsprechen.

Bababaghi ist ein Aussätzigendorf in einem Talkessel, 20 km von Tabriz/Iran, entfernt. 1.500 m hoch gelegen. Es leben hier 450-500 Aussätzige, großteils in Familien, mit ihren ca. 160 gesunden Kindern. Das Ganze wird vom Staat geleitet und finanziert, und man kann sagen, recht gut.

Alle Kranken sind Moslems, zum Großteil Schiiten. Viele stammen vom Azarbaidjan (sprechen türkisch), aber auch zahlreich sind Kurden (kurdisch), dann die Fars aus Teheran, Gilan und Meshed (persisch) und seit einigen Monaten schickt man auch aus dem Bahrtehestan (per. Dialekt). Ein Pakistaner, drei Afghanen und ein irakischer Kriegsgefangener sind auch hier. Da man voriges Jahr die Leprastation von Meshed schloss (vor allem wegen Opiumhandel) und dort nur mehr ein Spital für die schwerst Behinderten der dortigen Aussätzigen errichtete (ca. 100 Betten), werden alle neu gefundenen Fälle zu uns geschickt. Im Iran gibt es 30.000-40.000 Aussätzige, doch nur einige tausend sind in Behandlung, nur ca. 600 werden stationär behandelt. Die Regierung hat den Willen zu helfen, aber es fehlt an Personal. Täglich kommt ein Autobus mit Angestellten aus Tabriz, für Büro, Küche, Schlosserei usw., aber für den direkten Krankendienst sind nur die Brüder und Schwestern und die Kranken selbst bzw. die Kinder der Kranken.

Der Direktor ist ein iranischer Arzt. Zweimal pro Woche kommt ein iranischer Chirurg für Operationen. Der Lepraarzt hier ist Dr. Feval, ein Kleiner

Bruder Jesu. Er versorgt sowohl das Spital wie Dispensaire und Laboratorium. Sein Mitbruder Robert, seit 24 Jahren hier, 70 Jahre alt, löst ab oder macht Hausbesuche und vor allem: er macht Spezialschuhe für Aussätzige. Ein indischer Augenarzt operiert und betreut die Augenkranken.

Im Spital, 36 Betten, sind vor allem neu angekommene Schwerkranke, Operierte aller Art, Kranke, die fast völlig mit Wunden bedeckt sind, mit Infektionen, Nervenentzündungen, Leprareaktionen und völlig Hilflose.

Zwei Barmherzige Schwestern sichern die nötige Krankenpflege, unterstützt von drei erwachsenen Töchtern der Aussätzigen und zwei Aussätzigen selbst. Eine der Schwestern versorgt gleichzeitig auch OP und Röntgen sowie die kleinen chirurgischen Eingriffe bei Geburten, Unfällen usw.

Eine weitere Schwester bringt Kranke für Spezialuntersuchungen in die Spitäler in der Stadt und macht Einkäufe. Die vierte Schwester kümmert sich um den Kindergarten und eine 89-jährige Schwester kocht unser Mittagessen.

Wir Sieben bilden hier eine kleine christliche Zelle. Das Vorbild und die Hingabe der Brüder haben uns Schwestern den Weg geöffnet zu einem brüderlichen und nicht nur pflegerisch beruflichen Kontakt mit den Kranken. Wir feiern täglich Eucharistie im chaldäischen Ritus (ursprünglicher Ritus in Persien), von wo uns die Gnade und Kraft für unseren Dienst am Aussätzigen zuteil wird.

Es wurde uns eine neue Schwester versprochen, die Ansuchen um Visa etc. sind im Gange. Ein Kleiner Bruder lebt allein in Mahabad, wo er auch Aussätzige pflegt.

Fast alle Kranken kommen aus bäuerlicher Schichte. Auch hier, trotz verkrüppelter Glieder, ist es ihr Stolz, Felder in und um die Leprastation zu bebauen und ihre Schafherde zählt bis zu 2000 Schafe im Sommer. Religiöse Feste, Aussaat, Ernte und Geburt der Lämmchen sind ihre Zeitrechnung. Die meisten sind Analphabeten. – Alle sind sehr gläubig, beten den großen, barmherzigen Gott an.

Schwester Fabiola

Der Kampf gegen den Drachen

Eine Predigt unseres Bischofs Pierre Dubois zum Georgsfest am 23. April

Der Heilige Georg ist zwar sowohl im Osten als auch im Westen eine der volkstümlichsten Gestalten der Hagiographie, aber Geschichtsbücher und Quellenschriften wissen wenig von seinem Leben zu berichten. Bekannt ist uns jedoch, dass er ein Soldat war. Zu Sankt Georgs Lebzeiten gab es noch keinen Militärdienst und die Soldaten waren Berufssoldaten, eben Söldner, die mit ihrem Sold übrigens nicht immer zufrieden waren. Unter den Vielen, die zu Johannes dem Täufer kamen, um von ihm die Bußtaufe zu empfangen, befanden sich manchmal auch Soldaten. Auch diese fragten den Propheten, was sie denn tun sollten, um sich zu bekehren, und Johannes sagte ihnen dann einfach: *Verlangt nichts außer eurem Sold*. Es ist nicht immer einfach für den, der Macht besitzt, diese Macht manchmal nicht zu missbrauchen. Seinen Befehlshabern gegenüber aber hat der Soldat im Altertum in der Regel immer blinden Gehorsam bezeugt. Der römische Hauptmann sagt in seinem Gespräch mit Jesus, den er bittet, seinen kranken Sohn zu heilen: *Obwohl ich ein Untergebener bin, habe ich Soldaten, die mir unterstehen. Ich sage zu einem der Soldaten: geh! Dann geht er; zu einem anderen: komm! Dann kommt er!* Während des Leidens Jesu haben die Soldaten ihre Macht gegenüber dem Verurteilten missbraucht. Sie sind es, die das Spiel erfanden, Jesus als König zu verkleiden, ihm einen scharlachroten Mantel umzuwerfen, ein Rohr als Zepter in die Hand zu geben, eine Dornenkrone aufs Haupt zu setzen und vor ihm das Knie zu beugen mit den Worten: sei begrüßt, König der Juden! Während der Geißelung und der Kreuzigung aber führen sie nur die Befehle aus, die ihnen erteilt werden, und ihnen gilt vor allem – trotz seiner die ganze Menschheit umfassenden Tragweite – Jesu Gebet: *Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!* Sie waren aber jedem Menschlichkeitsgefühl nicht verschlossen; wir sahen ja, wie manche von ihnen zu Johannes dem Täufer kamen, um nach Wegen zu suchen, die ihr Leben umwandeln könnten, und als Jesus um einen Trank bittet, ist es wiederum ein Soldat, der einen Schwamm mit Essig trinkt, mit eben diesem Essig, der den Soldaten selbst zur Erfrischung dient, und

ihn an die Lippen des Sterbenden reicht: letzte Gabe der Menschen an Jesus während seines irdischen Lebens und auch erste Antwort auf Jesu Ausruf: *Mich dürstet!*

Von der Überlieferung wissen wir, dass unter den ersten Christen nicht wenig Sklaven und auch nicht wenig Soldaten waren. Viele von ihnen bekehrten sich anlässlich der Verfolgungen, denen sie unwissentlich als Werkzeug dienten, als sie sahen mit welchem Mut und auch mit welcher Freude diese Verurteilten in den Tod gingen, diese Sklaven, die so ganz anders waren als die Aufrührer, die zu foltern zu ihrem Beruf gehörte. Auch sie mussten sich oft die Bemerkung des Hauptmannes zu eigen machen, der ausrief, als er sah, wie Jesus am Kreuze gestorben war: *Der war wahrhaftig der Sohn Gottes!*

Der heilige Georg war sicher einer dieser Soldaten: wahrscheinlich ziemlich rohgeschliffene Menschen, in ständigem Verkehr mit dem Tod, den sie abwechselnd auf sich nehmen oder über andere verhängen mussten, wahrscheinlich auch ziemlich brutal, aber nicht böse, redlich und treu, ohne großen Wissensdrang, aber auch ohne Lug und Trug. Viele dieser Soldaten gaben denn auch ihren Beruf gar nicht auf, als sie Christen wurden, und die Geschichte verzeichnet eine ganze Reihe solcher Legionen, die hinweggerafft wurden wegen des neuen Glaubens, zu dem sie sich bekannten. Viele wiederum, wie später der Heilige Martin, verließen den Dienst eines irdischen Königs, um sich in den Dienst des Herrn und der Armen zu stellen. Auch der Heilige Georg dürfte dasselbe getan haben. Anstatt Menschen zu bekämpfen, hat er es vorgezogen, den berühmten Drachen zu bekämpfen, mit dem er immer abgebildet wird und der das Sinnbild des Bösen unter allen seinen Gestalten ist. Er zog es schließlich vor, sein eigenes Blut anstatt des Blutes anderer Menschen zu vergießen und seine neue Berufung auf diese Weise zu besiegeln.

Wir können uns auch heute noch vom Heiligen Georg belehren lassen. Heute sind die Soldaten viel zahlreicher als in der Zeit des Heiligen Georg und auch viel furchtbarer bewaffnet. Die Opfer der



A. Lehmden, St. Georg
Altarbild der Georgskirche
in Istanbul

Gewalt sind nicht mehr zu zählen in einer Welt, die sich dennoch – und manchmal sogar nicht zu Unrecht – mit den Fortschritten in der Bekämpfung der Kindersterblichkeit und der Verlängerung der Lebensdauer rühmt. Wenn die Waffen ein solches Zerstörungsvermögen erreichen, steht man notgedrungen vor der Frage, ob denn nicht jeder Krieg bald amoralisch sein wird, ob es überhaupt noch Kriege wird geben, die in anderen Zeiten als gerechte Kriege bezeichnet wurden. *Verlangt nichts mehr denn euren Sold!*, das konnte Johannes der Täufer in seiner Zeit noch sagen, aber wenn die Zeit der Verfolgungen heranbricht, ist es für den Soldaten keine Lösung mehr, sich mit einem gerechten Sold zu begnügen. Dann kommt es darauf an, den Gegner zu wechseln und den Drachen zu bekämpfen. Heute befinden wir uns in einer ähnlichen Situation. Die Menschen mit den Waffen zu bekämpfen, die den modernen Armeen zur Verfügung stehen, ist ein unmoralischer und illusorischer Kampf. Wir müssen uns alle miteinander gegen das Böse und gegen die Mächte des Bösen wenden.

Freuen wir uns also, dass der Heilige Georg in Istanbul nicht als Schutzpatron eines Heeres, sondern als Schutzpatron von zwei Schulen und eines Spitals verehrt wird, um den Kampf gegen die Unwissenheit und gegen die Krankheit zu führen. Und während wir den Patres und den Schwestern von Sankt-Georg sowie allen ihren Mitarbeitern vom ganzen Herzen danken, sprechen wir auch den Wunsch aus, dass der Tag bald hereinbrechen möge, an dem alle Soldaten der Erde nicht mehr die Menschen, sondern nur noch den Drachen bekämpfen.

**100 JAHRE
ÖSTERREICHISCHES SANKT GEORGSKOLLEG
in
ISTANBUL**

**Einladung zum Jubiläumsfeier
27. – 29. Mai 1983**

26. Mai 1983

KUNST-AUSSTELLUNG ehemaliger Lehrer am Kolleg

18.00 Uhr Eröffnung der Ausstellung im Gebäude der YAPI VE KREDİ Bank in Galatasaray,
İstiklal Caddesi

Aussteller: Prof. Mag. Friedolin DEISENHAMMER
OStR. Prof. Dr. Ludwig JORDA
Prof. Mag. Gerald NITSCHKE
Prof. Mag. Joseph SCHNEEWEISS
Prof. Mag. Heimo SCHRITTWIESER

Die Ausstellung ist geöffnet bis zum 10. Juni 1983

27. Mai 1983

TAG DER SCHÜLER

10.00-18.00 Uhr im Haus und Park der Österreichischen Botschaft in Yeniköy-Istanbul
Spiele, Wettkämpfe, Ballett, Volkstanz, Picknick, Tanztee

28. Mai 1983

FESTFEIER IM SCHULHOF

9.00 Uhr Festfeier im Hof der Knabenschule
Begrüßung der Festgäste, Festansprachen
Darbietungen der Schüler, Verteilung der Preise

13.00-19.00 Uhr Bootsfahrt auf dem Bosphorus mit unseren Gästen, den ehemaligen Schülern,
Lehrern und Angestellten des Kollegs
1. Halt in Rumeli Hisar: die Volkstanzgruppe des Kollegs tanzt im Burghof
2. Halt in Yeniköy: Es singt der Schulchor, es tanzt das Ballett der Mädchenschule
Buffet
3. Halt in Rumeli Kavağı: Abendspaziergang, Tee, anschließend Heimfahrt

29. Mai 1983

ABSCHLUSS DER FESTFEIERN

9.30 Uhr DANKGOTTESDIENST mit Erzbischof Dr. Franz Jachym aus Wien und
Bischof Pierre Dubois aus Istanbul in der Kirche zum hl. Georg im Kolleg

17.00 Uhr FESTKONZERT im Festsaal der Mädchenschule des Kollegs

Ein Fest in Sankt Georg

27.-29. Mai 1983



Sr. Direktorin Christa Bauer eröffnet die Feier

Das Jubiläum zum hundertjährigen Bestand wurde von sehr vielen Lehrern und Schülern, Freunden und Bekannten des Kollegs aus Österreich und der Türkei festlich begangen.

Einige Bilder sollen einen ersten Bericht geben.



Die Festgäste im Schulhof



Superior Raidl dankt dem Vali von Istanbul für seine Festansprache



Das Goldene Georgsabzeichen wird besonderen Förderern übergeben



Ein türkisches Fernsighteam filmt für den ORF



Das Ballett der Mädchenschule

Ein strahlender Nachmittag am Bosphorus...



*Unsere Folkloregruppen tanzen für die Gäste
in Rumeli Hisari*



Yeniköy

Halb Istanbul trifft sich in Yeniköy



Buffet für die Bosphorusfahrt



Schülertag am Freitag

GB Oktober 1983, Seite 12

Lehrerwechsel in Sankt Georg

Mit Ende des Schuljahres 1982/83 trat **Frau VHL Cäcilia AMMICHT** in den Ruhestand und **Prof. Mag. Rudolf JUST** kehrte mit seiner Familie nach Österreich zurück.

Beiden Kollegen und ihren Angehörigen wünschen wir für die Zukunft alles Gute.

Neu an die Schule kommt als Kunsterzieher Prof. **Mag. Harro PIRCH**, sowie zum zweiten Mal **Prof. Dr. Peter WIBMER** als Chemiker.

Beiden ein herzliches Willkommen.

Ein Leben für Sankt Georg Hofrat Ernest Raidl CM

Es ist fast gleichgültig, wohin man Herrn Raidl begleitet: nach Ankara, nach Wien, nach Frankfurt, oder an irgendeinen Badestrand im Süden der Türkei. Fast unausweichlich kommt ein Herr oder eine Dame auf ihn zu und begrüßt ihn erfreut:

Grüß Gott, Herr Superior! Wie geht es Ihnen? Und Herr Raidl stellt vor: Ein Absolvent von 1956, er war einer meiner Schüler, jetzt ist er Architekt, oder Wirtschaftstreibender, oder Universitätslehrer, oder... Viele sind es, für die der Begriff Superior untrennbar mit einem bestimmten Gesicht, dem des Herrn Raidl, verbunden ist.

Sankt Georg und Ernest Raidl gehören zusammen, und das seit drei Jahrzehnten, und was St. Georg heute ist, wäre nicht denkbar ohne den unzerstörbaren Elan, mit dem Herr Raidl zu diesem Werk gestanden ist.

Als er die Verantwortung für dieses Werk im Jahre 1951 übernahm, war es noch schwer angeschlagen von der schweren wirtschaftlichen Not der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und der Schließung 1944-1947. Manche Stimmen gab es, die meinten, dass ein erneuter Aufbau weit über die Kraft der Lazaristengemeinschaft hinausgehe. Andere wieder konnten nicht begreifen, warum ein Priester unbedingt ein Erziehungswerk für Menschen eines anderen Volkes, einer anderen Religion aufbauen wollte. Für Menschen mit engem Blickwinkel war seine Sicht zu weit, und manche haben ihn mit dem Prädikat eines *Turkophilen* abtun wollen, was ihm freilich immer ein Ehrenname war.

Seine Gedanken von gegenseitigem Verstehen und Näherkommen von Völkern und Religionen sind manchmal erst dann begriffen worden, wenn man plötzlich durch die Vernachlässigung dieser Bemühungen vor kaum zu bewältigenden Problemen stand.

St. Georg hat einen Mann mit einer solchen brennenden Überzeugung von der Sinnhaftigkeit und Bedeutung dieser Arbeit gebraucht, um dem Aufbau zum heutigen Stand zu bewältigen.

Er konnte die österreichische Unterrichtsbehörde



zu einer immer stärkeren Unterstützung dieses Werkes bewegen, nicht durch Klagen und Lamentieren, sondern durch qualitätsvolle und gute Arbeit und so wurden aus den 9 österreichischen Lehrern des Jahres 1951 44 österreichische Subventionslehrer im Jubiläumsjahr.

Das ganze Unterrichtswesen befand und befindet sich in einer Zeit, in der neue technische Hilfsmittel immer wesentlichere Funktionen erfüllen: modernste Physik- und Chemiesammlungen, Sprachlabor, AV-Raum, Computer für die HAK und vieles andere wurde unter der Leitung Herrn Raidls für die Schule in Betrieb gesetzt.

Und so stieg auch der Ruf der Schule – und Herr Superior Raidl kann heute stolz und mit Recht sagen, dass seine Schule zu den besten Schulen Istanbuls gehört.

Die österreichische Heimat hat dies auch offiziell anerkannt. Neben manchen anderen Ehrungen wurde Herr Superior Raidl vom österreichischen Bundespräsidenten zum Hofrat ernannt – eine Auszeichnung, die ihn besonders deshalb gefreut

hat, weil darin auch eine Anerkennung seines Werkes ausgesprochen wurde. Voll Freude hat er auch im Jubiläumsjahr die vielen Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit aufgenommen, die ihm zeigen, dass diesem Werk auch weitere Zukunft gegeben sein wird.

Herr Hofrat Raidl, Superior und Direktor des St. Georgskollegs, tritt nun in den Ruhestand – aber Herr Raidl bleibt in St. Georg, er wird seine Kräfte weiterhin in den Dienst dieses Werkes stellen, solange ihm dies möglich ist. Vielleicht ist gerade dies für die Zukunft ein sehr wichtiges Zeichen, das uns andere darauf aufmerksam macht, dass wir zuallererst einen Dienst leisten sollen. Wenn wir dies noch lange Zeit gemeinsam mit Herrn Raidl tun können, wird uns dies eine große Freude sein.

Vielleicht dürfen wir aus diesem Anlass ein Wort der österreichischen Dichterin Christina Busta, das sie Herrn Raidl vor Jahren ins Gästebuch geschrieben hat, als unseren Wunsch aussprechen:

*Du Dunkler, der uns alle kennt,
lösche aus dem Schmerz, nimm fort, was trennt!
Zukomme uns im Schlaf Dein Reich;
Dort mach uns wieder gut und gleich!*

(aus dem Regenbaum)

*Pater Superior Raidl als Motto fürs Abendwerden
nach mühseligen Tagen und in Dankbarkeit.*

Franz Kangler CM



**Prof. Mag.
Franz Kangler CM**

Neuer Direktor und Superior in Sankt Georg

Der Provinzial der österreichischen Lazaristenprovinz, Hochw. Herr Johann Treyer CM, hat **Herrn Prof. Mag. Franz Kangler CM** mit Datum 1. August 1983 zum Superior der Knabenschule des Österreichischen Sankt Georgkollegs bestellt.

Zugleich wird Herr Prof. Kangler auch die Leitung der Knabenschule als Direktor übernehmen.

Herr Kangler ist seit sechs Jahren als Lehrer, Ökonom und Stellvertreter des Direktors am Kolleg tätig. Er kennt also die vielfältigen Aufgaben des Kollegs, ist in sie sehr gut eingearbeitet, so dass die Führung und Leitung des Kollegs in beste Hände übergeht. Durch die Herausgabe des Sankt Georgs-Nachrichtenblattes ist er den Lesern dieser kleinen Monatsschrift gut bekannt.

Herr Kangler darf das St. Georgskolleg in sein zweites Jahrhundert führen. Dass er es zu weiterer Blüte, zu bestem Gedeihen bringe, möge Gott in seiner Güte walten. Möge er immer beste Mitarbeiter, wohlwollende Förderer und Freunde finden!

Wir, die kleine Schar der Mitbrüder aus der Lazaristengemeinschaft, die Barmherzigen Schwestern, die Schwestern vom Werk der Frohbotschaft und die Sankt Georgsgemeinde werden mit ihm sein und die Erfüllung seiner Aufgabe mit unserm Gebet begleiten.

Ernest Raidl CM

GB April 1983, Seite 12

Metropolit Bartholomaios sprach bei „Pro Oriente“

Keine euphorische, wohl aber eine realistisch-optimistische Bilanz über den nach neun Jahrhunderten der Entfremdung vor rund zwei Jahrzehnten eingeleiteten Dialog zwischen römisch-katholischer Kirche und Orthodoxie hat der Leiter der Kanzlei des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, Metropolit Bartholomaios, in einem Vortrag in Wien gezogen. Er sprach beim 32. Ökumenischen Symposium der vom Wiener Kardinal Dr. Franz König gegründeten Stiftung *Pro Oriente*.

Sicherlich scheine heute das Ziel einer Wiedervereinigung *ohne Uniformität* für den Beginn des dritten Jahrtausends noch als Utopie, anderseits hätte vor 25 Jahren auch niemand die Fortschritte des seither geführten Dialogs vorausgesehen.

Der Metropolit würdigte insbesondere den *zufriedenstellenden und leistungsfähigen* Dialog im Rahmen der 1979 gegründeten gemischten Theologienkommission. Diese Kommission werde sich in nächster Zeit vor allem mit der Frage der Interkommunion befassen. Es gehe dabei nicht um einen Dialog um des Dialoges willen, sondern um einen Dialog der Liebe und der Suche nach der Wahrheit bei der Rückkehr zu den gemeinsamen Quellen.

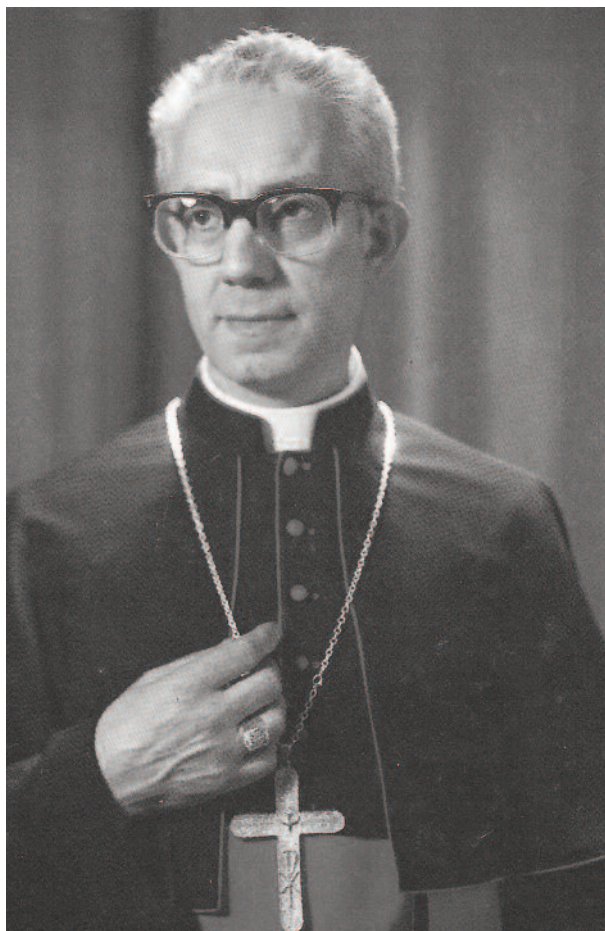
Der Präsident des Stiftungsfonds *Pro Oriente*, Ex-unterrichtsminister Dr. Theodor Piffl-Percevic, hatte in der Begrüßung der Veranstaltung auf die Schlüsselrolle des Wiener Kardinals König und der Stiftung *Pro Oriente* für die Einleitung der Wiederbegegnung zwischen Rom und der Orthodoxie hingewiesen. König hatte 1961 als erster Kardinal seit dem großen Schisma dem damaligen ökumenischen Patriarchen Athenagoras seine Aufwartung gemacht und damit die erste Begegnung zwischen Papst und Patriarch vorbereitet. 1964 gründete er die Stiftung *Pro Oriente*, die seither in ständigem Kontakt mit den Ostkirchen steht.

GB Juni/Juli 1983, Seite 11

Neuer Erzbischof von Izmir

Am Beginn dieses Jahres legte Mons. Domenico CALOYERA O.P. sein Amt aus Gesundheitsgründen nieder.

Der Heilige Vater ernannte daraufhin den Kapuzinerpater Giuseppe Germano BERNARDINI zum neuen Erzbischof. Mons. Bernardini war zuvor Ordinarius der Kapuziner-Mission am Schwarzen Meer.



Am 30. April 1983 wurde nun der neue Bischof in der Kathedrale von Izmir feierlich in sein Amt eingeführt.

Unserem Nachbarbischof wünschen wir von Herzen Gottes Segen.

GB Jänner 1983, Seite 12



Bevor sich der Schwung des neuen Jahres
verflüchtigen kann, wollen wir anfangen, für den

OSTERBAZAR 1983

Mit Geschick und Phantasie wieder liebenswerte Dinge zu schaffen.

Das gemeinsame Arbeiten beginnt am

MITTWOCH, 12. Jänner 1983, ab 10 Uhr

und wir treffen uns dann wieder jeden Mittwoch in Sankt Georg.
Für jede Hilfe, jede Anregung und jedes Mitdenken sind wir dankbar.
Wir freuen uns auf die bewährten Mitarbeiter und würden gerne neue
Helferinnen und Helfer begrüßen!

Bastelrunde Sankt Georg

GB März 1983, Seite 12

**Schöne Handarbeiten * wertvolle Preise * freundschaftliche Begegnungen * hausgemachte
Bäckereien * österreichische Spezialitäten * Spaß für die Kinder beim Kasperltheater**



OSTERBAZAR

in

SANKT GEORG

KARAKÖY, Kart Çınar Sok. 6

am

SAMSTAG, 26. MÄRZ 1983

VERKAUFSBEGINN

14.00 Uhr

TOMBOLA-GEWINNAUSGABE

14.30 Uhr

KASPERLTHEATER FÜR KINDER

15.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

GB Jänner 1983, Seite 12

Verabschiedung – Begrüßung Schwester Ancilla Gölles

Sechs Jahre diente Schwester Ancilla Gölles in unserem österreichischen Sankt Georgsspital den Kranken mit großer Hingabe. Am 30. November riefen die Provinzvorgesetzten sie nach Graz in die steirische Heimat zurück. Bei so sehr vielen, die Schwester Ancilla gepflegt hat, wird sie in bester Erinnerung bleiben. Für ihre Arbeit in der Steiermark wünschen wir ihr jene frohe Erfüllung, die Gott solchem Dienst geben mag.

Schwester Vinzentina Sauer

Am 18. November 1982 kam Schwester Vinzentina von Knittelfeld in der Steiermark in das Österreichische Sankt Georgsspital, um hier die Dienste von Schw. Ancilla zu übernehmen. Wir begrüßen Schw. Vinzentina sehr herzlich, wünschen ihr, dass sie sich bald gut eingelebt habe und sich in unserer Gemeinschaft recht wohl fühle.

GB März 1983, Seite 13

Begrüßung Schwester Irene Viti

Mit Freude haben wir im St. Georgs-Spital Schwester Irene Hermine Viti als neue Oberin begrüßt.

Sr. Irene gehört der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern seit 1961 an. Nach der Krankenpflege-Ausbildung war sie im Operationssaal und auf der Unfallstation tätig. Die letzten sechs Jahre arbeitete sie in Knittelfeld als Oberschwester und Oberin der Schwesterngemeinschaft.

Anfang Februar hat sie nun ihr neues Amt im St. Georgs-Spital übernommen.

Wir wünschen ihr viel Freude und Mut für diese Aufgabe und hoffen, dass es sehr viele Jahre des Arbeitens in Istanbul werden.

Franz Kangler

Abschied Schwester Costantine Hermann

In der Mädchenschule ist Schwester Constantine Aloisia Hermann in den wohlverdienten Ruhestand ge-

treten. Da sie diesen in Österreich verbringen will, hat sie uns in den Semesterferien verlassen.

Für den vollen Einsatz ihrer Kräfte und ihres Lebens durch 44 Jahre hier in Sankt Georg sei ihr ein aufrichtiger Dank gesagt. Vergelt's Gott.

Schon als Schülerin der Handelsklasse an der Mädchenschule hat sie Sankt Georg kennengelernt und hat nach ihrem Noviziatsjahr nicht nur im Internat, sondern auch im Sekretariat ihre ganze Kraft und Liebe verschenkt. Auch die schwere Zeit der Internierung in Yozgat (Zentralanatolien) hat sie mit ihren Mitschwestern tapfer auf sich genommen. Immer fand sie auch noch Zeit, einige Arme zu betreuen, denen sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen suchte.

Gottes Segen und Liebe mögen sie auch weiterhin begleiten und sie im vinzentinischen Dienen viel Freude erleben lassen.

Schwester Oberin Pia

GB August/September 1983, Seite 11

Dank aus Wels an Spital und Caritas St. Georg

Wels, 15. Juni 1983

Noch unter den Eindruck der Trauerfeierlichkeiten für die Opfer der furchtbaren Brandkatastrophe in Istanbul, ist es mir als Bürgermeister der Stadt Wels ein echtes Bedürfnis, Ihnen für die Hilfe und die Unterstützung, die uns Ihrerseits bei der Obsorge um die Opfer, die Verletzten und die Überlebenden zuteil geworden ist, aus ganzem Herzen Dank zu sagen.

Bei aller Tragik des Geschehens erachte ich es als hoffnungsvolles Zeichen menschlicher Solidarität, wenn Menschen in Not spontan jene Hilfe geleistet wird, die ihnen über die furchtbaren Eindrücke der Katastrophe wenigstens in der ersten Zeit hinweghilft.

So darf ich denn nochmals namens des Staats Wels auch stellvertretend für alle Angehörigen der Brandopfer für die Spontanität Ihrer Hilfeleistung aufrichtig danken.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

*Karl Bregartner
Bürgermeister der Stadt Wels*

GB Jänner 1983, Seite 12

Verabschiedung – Botschafter Dr. Franz Wunderbaldinger

Am 21. November 1982 verließ der österreichische Botschafter Dr. Franz Wunderbaldinger die Türkei, um im Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten in Wien eine neue Aufgabe zu übernehmen.

Botschafter Dr. Wunderbaldinger war dem österreichischen Sankt Georgs-Spital und dem Sankt Georgs-Kolleg ein guter und stets hilfsbereiter Freund. Sowohl bei den türkischen Behörden wie bei den österreichischen trat er immer, wo es für uns nötig oder wünschenswert war, für uns ein. Dies danken ihm die Sankt Georgsanstalten sehr herzlich. Für die neue Aufgabe in Wien sagen wir Herrn Botschafter Dr. Wunderbaldinger unsere besten Wünsche!

GB April 1983, Seite 12

Dr. Klaus Ziegler, neuer österreichischer Botschafter in der Türkei

Als Vertreter Österreichs in der Türkei hat Herr Botschafter Dr. Klaus Ziegler im Februar 1983 in Ankara sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Dem Vertreter unseres Heimatlandes entbieten wir Österreicher der Sankt-Georgsgemeinde und des Österreichischen Sankt-Georgskollegs aufrichtige Wünsche für eine erfolgreiche Tätigkeit und beste Grüße.

Superior Ernest Raidl

GB Oktober 1983, Seite 12

Wechsel im Österreichischen Generalkonsulat

Im heurigen Sommer sind **Herr Generalkonsul WILLIAM GEOGHEGAN** und **Herr Konsul RUDOLF LENHART** aus ihrer bisherigen Tätigkeit in Istanbul geschieden.

Wir danken für alle Hilfe, die wir von Seiten des Generalkonsulates in vielen Fragen von Schule und Caritas erhalten haben und wünschen Herrn Generalkonsul Geoghegan für seinen wohlverdienten Ruhestand und Herrn Konsul Lenhart für sein weiteres Wirken in Wien von Herzen alles Gute.

Gleichzeitig dürfen wir die Nachfolger der beiden Herren begrüßen. Als neuer Generalkonsul kam mit 1. September **Herr Dr. Wolfgang DONAT**, als Konsul am 18. August **Herr Engelbert NAGLICH** nach Istanbul.

Wir sagen ihnen ein herzliches Willkommen und wünschen ihnen ein frohes und erfolgreiches Wirken in der Türkei.

Superior Franz Kangler

GB Oktober 1983, Seite 13

Neuer deutscher Seelsorger in Istanbul

Mit Ende des vergangenen Arbeitsjahres ist Pfarrer Bernhard GLATZ nach Deutschland zurückgekehrt.

Als seinen Nachfolger konnten wir Herrn Pfarrer Hans HAMMER (Jahrgang 1931) in Istanbul begrüßen.

Herr Pfarrer Hammer stammt aus der Diözese Regensburg. Nach seiner Priesterweihe 1957 war er dort sowie in Wien als Seelsorger tätig, bevor er als Auslandsseelsorger nach Teheran ging. Nachdem durch die besonderen Umstände des Landes ein weiteres Wirken dort nicht mehr möglich war, kehrte Pfarrer Hammer als Studienrat und Pfarrprovisor nach Regensburg zurück. Mit 1. September hat er seine Tätigkeit im Nahen Osten wieder aufgenommen und wird nicht nur für die Türkei, sondern auch für den Irak die Verantwortung tragen.

Von Herzen wünschen wir Gottes Segen und hoffen auf gute Zusammenarbeit.

Superior Franz Kangler

GB November 1983, Seite 5

Unterwegs in der Welt

Deutschsprachige Auslandsseelsorge im Nahen Osten (Auszug über Istanbul)

Anlässlich einer Reise in die mittelöstlichen Länder mit dem Ziel, die Probleme der örtlichen Gemeinden besser kennenzulernen berichtet der Leiter der Deutschsprachigen Auslandsseelsorge:

Das 100-jährige Jubiläum des österreichischen St. Georgs-Kollegs der Lazaristenpatres war Anlass für die Terminierung der Reise. Da wir mit den österreichischen Patres seit Anfang der deutschsprachigen Seelsorge in Istanbul gut zusammenarbeiten, war die Teilnahme des Leiters des Katholischen Auslandssekretariats an diesem Jubiläum Dankspflicht und Ehre zugleich. Weiterer Anlass war der Pfarrerwechsel in der dortigen deutschsprachigen Gemeinde von Pfarrer Bernhard Glatz, der aus Gesundheitsgründen in sein Heimatbistum Rottenburg-Stuttgart zurückging, zu Pfarrer Hans Hammer aus dem Bistum Regensburg, der zum 1.9.1983 die dortige Pfarrei übernahm. Verbunden mit dieser Tätigkeit ist wie bisher die Verantwortung für die Seelsorge in Ankara, wo uns elsässische Priester tatkräftig helfen, und ab jetzt die Seelsorge der deutschsprachigen Katholiken im Irak, wo sich zur Zeit viele deutsche und österreichische Baufirmen zum Bau des Flughafens Basrah und eines großen Straßennetzes aufhalten. Durch eine gute Kooperation und fest vereinbarte Vertretung mit den Lazaristenpatres wird Pfarrer Hammer die Ausübung dieses großräumigen Dienstes möglich sein.

Das deutsche Altenheim in Istanbul läuft gut. Als Leiterin konnten wir eine seit Jahrzehnten in der Türkei lebende deutsche Frau und Witwe gewinnen, die diese Aufgabe gut meistert.

P. Paul Guntermann OP

Termine 1983

Der Offener Club im deutschen Altenheim trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat mit Ausnahme von Juli und August. Mindestens im Mai und ab Oktober trifft sich der Dienstagkreis der Dt.-Türk. Frauen in Nişantaşı. In der evangeli-

schen Gemeinde beginnt nach der Sommerpause das Basteln für den Weihnachtsbazar.

Im März nehmen die deutschen Gemeinden teil am Weltgebetstag der Frauen in türkischer Sprache in der armenisch-katholischen Surp Levon-Kirche in Kadıköy am Freitag, den 4. März vormittags. Am selben Tag nachmittags findet der Gottesdienst in der Dutch Chapel statt.

Der Deutsche Singkreis gestaltet ein Weihnachtskonzert im Deutschen Generalkonsulat und in der evangelischen Kirche.

Auch der traditionelle Herbstcocktail der beiden deutschen Gemeinden wird von der evangelischen Kreuzkirche ausgerichtet, sowie die ökumenische Jahresschlussandacht.

Der Ökumenische Bibelabend trifft sich von Jänner bis April.

Einen Gemeindeabend unter dem Thema „Was verstehen wir unter der Ökumene?“ – Aus der Sicht des katholischen und evangelischen Pfarrers findet im Herbst in St. Paul statt

Ein ökumenischer Gottesdienst aller christlichen Gemeinschaften ist in der Weltgebetswoche in der syrianischen Kirche in Beyoğlu-Tarlabaşı.

Zum Weltfriedenstag wird ein Pontifikalamt am Sonntag, 2. Jänner um 11.00 Uhr in der Krypta von St. Anton mit allen in Istanbul vertretenen katholischen Riten gefeiert.

Der „Strudeltag“ – Tag der ehemaligen Schüler des St. Georgs-Kollegs findet am 24. April 1983 statt.

Ab Palmsonntag kann Pfarrer Bernhard Glatz nach der „Gottesdienstzwangspause“ seinen Dienst antreten, da es ihm wieder besser geht.

Univ. Prof. Dr. Ernst Chr. SUTTNER, Ordinarius für Patrologie und Ostkirchenkunde in Wien spricht im April an zwei Abenden zum theologischen Dialog zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirche bzw. zur ostsyrischen Christenheit (*Ein Jahrtausend des Glanzes und der nachfolgende Niedergang einer großen Missionskirche aus dem Zweistromland*).